

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 18 (1964)

Heft: 9

Artikel: Architekturkritik : ja oder nein?

Autor: Laufer, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-332007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

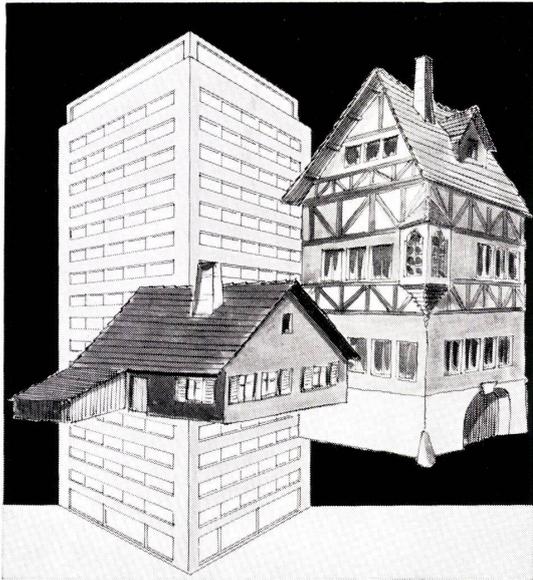
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



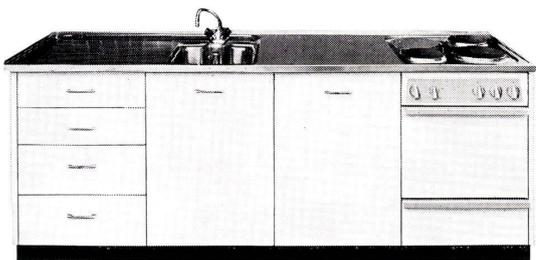
... in jedes Haus eine METALL ZUG Küchenkombination!

Bewährte Grundlage der METALL ZUG Küchenkombinationen ist die Norm 55 / 60 / 90.

Wichtige Besonderheit der METALL ZUG Küchenkombinationen sind die im Doppelfalz hergestellten und daher aussergewöhnlich stabilen Türen. Ihre Innenauskleidung mit Schaumstoff wirkt lärmisolierend.

Exklusiver Vorzug der METALL ZUG Küchenkombinationen ist ihre Oberfläche: ein bei hoher Temperatur eingebrauntes Acrylharzlack bewirkt höchste Haft-, Kratz- und Abriebfestigkeit sowie Fett- und Laugenbeständigkeit (unempfindlich gegen synthetische Waschmittel).

Zur wohldurchdachten Ausführung gehört auch die gefällige Präsentation; sie wird durch die gediegene Linie des neuen METALL ZUG Elektroherdes mit dem extra geräumigen Backofen vorteilhaft unterstrichen.



Verlangen Sie Prospekte oder Beratung durch die

METALLWARENFABRIK ZUG
Tel. 042 / 4 01 51

Fritz Laufer

Architekturkritik – ja oder nein?

Warum werden nur Kunstausstellungen und nicht auch Neubauten rezensiert?

«Der letzte und hinterste Maler wird besprochen, wenn er ausstellt. Wo und wann aber findet man die noch so außerordentliche Leistung eines Architekten gewürdigt? Warum wird ein Neubau von den Zeitungen nicht genauso in kritischem Sinne besprochen wie die Ausstellung eines Malers oder Plastikers? Was ist von größerem Übel: ein schlechtes Bild oder ein schlecht gebautes Haus? Das Bild verschwindet rasch wieder. Und wenn es doch einem gefällt und sogar gekauft wird – was tut's? Jeder soll innerhalb seiner eigenen vier Wände aufhängen können, was ihm Freude macht. Das Haus aber bleibt. Vielleicht hat man täglich daran vorbeizugehen oder sogar in seinem Innern zu tun – und täglich wiederholt sich das Ärgernis.»

Es war ein älterer Architekt, der so sprach. Bitterkeit klang aus seinen Worten. Die Zeitläufe hatten auch einen dicken Strich durch seine Lebensrechnung gezogen. Schüler von Frank Lloyd Wright und begeistert von der Idee des «Neuen Bauens», war er der Vorkriegszeit mit seinen Flachdachhaus-Gedanken zu «modern» gewesen, so daß er sich auf das Gebiet der Architekturtheorie zurückgezogen hatte, wo ihm nur selten Gehör geschenkt wurde. Nun war er über sechzig Jahre alt, hatte nicht viel mehr gebaut als eine Garage und irgendwo eine kleine Kapelle und durfte kaum hoffen, seine Projekte noch zu realisieren, während den jüngeren und wendigeren Kollegen Auftrag um Auftrag zufiel. Er schloß mit der resignierten Bemerkung, das Fehlen einer Architekturkritik bewiese einmal mehr, daß man den wesentlichen Fragen aus dem Wege zu gehen pflege, um sich den unwesentlichen zuzuwenden...

Die Malerei in Führung

Was war dem Manne zu antworten? Hatte er nicht vollkommen recht? Auf welches Gesetz stützt sich die Architektur, um von Lob und Tadel gleichermaßen verschont zu bleiben, wo sie dabei doch von den drei Schwesterkünsten, die man die «bildenden» nennt, ohne Zweifel die primäre Aufgabe übernimmt und das Lebensnotwendige leistet? (Doch liegt nicht gerade in ihrer Selbstverständlichkeit ein Grund für die Nichtbeachtung der Architektur?)

Einzuwenden wäre zunächst einmal, daß das Interesse des künstlerisch ansprechbaren Menschen in der Regel zuerst der Malerei, dann der Plastik und erst zuletzt der Baukunst gilt. Von der Malerei geht die sinnlich unmittelbarste Wirkung aus. Zudem hat sie sich im 19. Jahrhundert die führende Stellung verschafft. Von ihr gingen die großen schöpferischen Impulse aus. Sie redete lange schon eine neue, «zeitgemäße» Sprache, als die Architektur sich immer noch mit der Nachahmung und Abwandlung vergangener Stile begnügte. Zwar gibt es auch einen «Historismus» in der

Malerei und Skulptur – aber die entscheidende Rolle spielt er doch in der Baukunst. Selbst im 20. Jahrhundert steht diese noch tiefer in Schuld der Malerei. Wäre Le Corbusier (nicht nur Architekt, sondern auch Maler, wie man weiß) denkbar ohne den Kubismus und ein Mies van der Rohe vorstellbar ohne Mondrian und die von ihm begründete «Stijl»-Bewegung?

Die Malerei steht nicht umsonst im Mittelpunkt der Anteilnahme und damit auch der Kritik. Wenigstens bis zur Nachkriegszeit registrierte sie die künstlerischen Kräfte, ihr Erscheinen und ihren Wandel am deutlichsten und faßbarsten und durfte damit das Interesse beanspruchen, welches ihr in Form der «Kunstkritik» entgegengebracht wurde. (Mit welchem Recht der Malerei ihre «Spitzenposition» für die Gegenwart und noch mehr für die Zukunft abgesprochen wird, soll hier nicht diskutiert, sondern nur zugegeben werden, daß es nicht ganz ohne Grund geschieht.)

Architektur wird kritisiert

Andererseits: gab und gibt es wirklich keine Architekturkritik? Ob sie ihre Existenz rechtfertigen konnte, ist eine andere Frage – aber davon, daß es sie gab, so heftig, so leidenschaftlich bejahend und verneinend wie die «Kunstkritik», können alle großen Architekten ein Liedchen singen. Welche Fehden sind um sie alle herum gekämpft worden, heißen sie nun Frank Lloyd Wright, Le Corbusier oder Gropius!

Wenn in einem Dorfe eine Kirche erstellt wird und der Glockenturm von den gewohnten Formen abweicht, so kommt es mit fast absoluter Sicherheit zu einem Meinungsstreit, der in der lokalen Presse ausgetragen wird. Pro- und Kontrastimmen melden sich, Laien und Sachverständige verlangen das Wort. Ist nicht auch das Architekturkritik? Sozusagen jeder kommunale Bau, dessen Erstellung der Öffentlichkeit vorgeschlagen wird, erweckt Diskussionen. Vorschläge zur Verbesserung der Verkehrsanlagen werden geprüft, hin und her gewendet, begrüßt, abgelehnt – mit einem Wort: regste Kritik findet statt.

Warum aber, so lautet die eigentliche Frage, erscheint die Architekturkritik in den Tageszeitungen nicht mit Regelmäßigkeit und nimmt nicht den gleichen Platz ein wie die «Kunstkritik»? Ist es so, daß Furcht herrscht vor den geldgewaltigen Bauunternehmern, den oft nicht minder mächtigen Architekten?

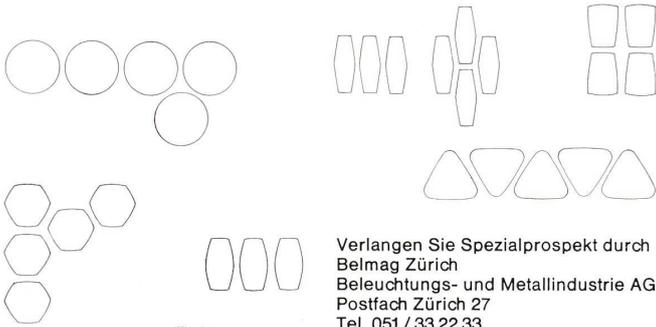
Ich glaube nicht recht an diese Furcht. Ich glaube vielmehr, daß die Sache einen ganz anderen Grund hat. Architektur kann man niemals auf dieselbe Weise beurteilen wie die Malerei und Plastik. Selbst der künstlerisch aufgeschlossenste und sensibelste Mensch müßte als Architekturkritiker versagen, weil jede Architektur – im Gegensatz zum Gemälde und zur Skulptur – einen Zweck erfüllen will und nur nach der Erfüllung ihrer Absicht, in der sie ihren Sinn findet, beurteilt werden kann.

Mit andern Worten: Architektur dient dem Gebrauche. Über ihren Wert oder ihre Wertlosigkeit zu entscheiden ist somit allein der «Verbraucher» in der Lage. Lange genug ist die Architektur selbst von Fachleuten in der Kunstgeschichte nicht

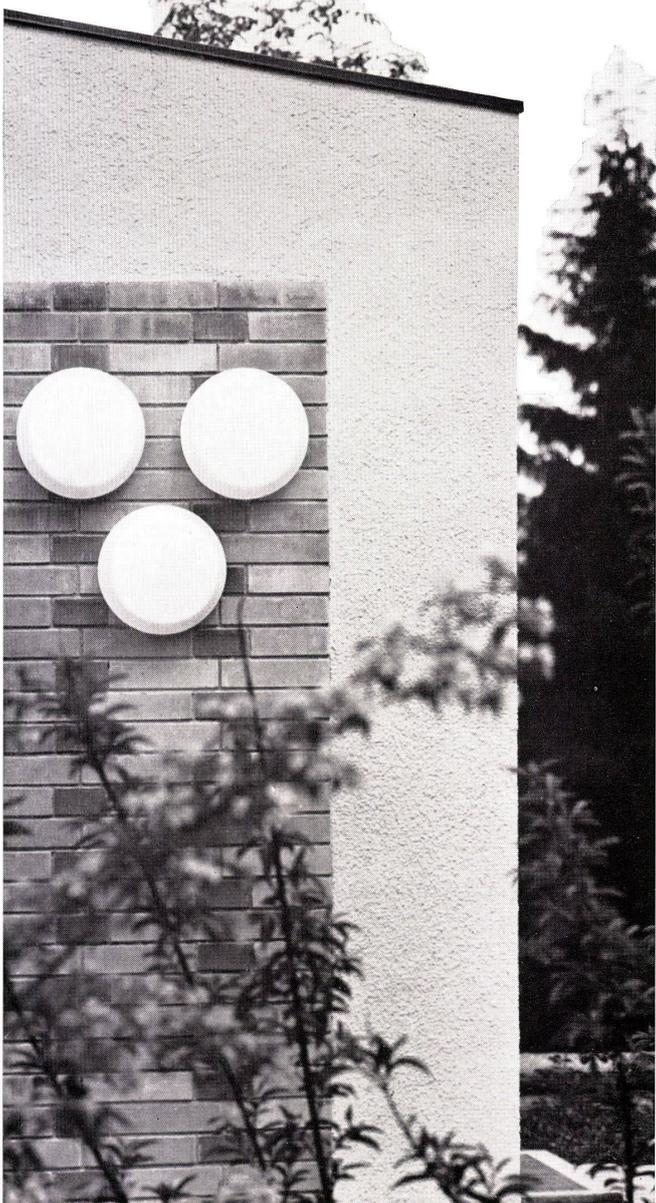
BELMAG -domino -Nurglasleuchten

geschaffen für den anspruchsvollen Architekten:
hochwertiges Beleuchtungsglas * scharfkantig
mit mattweisser Oberfläche * leicht zu reinigen!

Belmag-Patenthalter * im In- und Ausland 1000fach
bewährt * elementarste Lösung der Glashalterung *
einfachstes Auswechseln der Glühlampe;



Verlangen Sie Spezialprospekt durch
Belmag Zürich
Beleuchtungs- und Metallindustrie AG
Postfach Zürich 27
Tel. 051 / 33 22 33



anders betrachtet und beurteilt werden als ein Gemälde, nämlich allein nach ihrer ästhetischen Wirkung, nach ihren Proportionen beispielsweise, nach der Zusammenordnung der Bauelemente und schliesslich nach ihrer Stellung innerhalb der Entwicklung der Baukunst. Ob sie ihren Dienst als Kirche, als Palazzo, als Stadthaus, als Markthalle versee, wurde nicht gefragt. Ja es wurde nicht einmal die Frage laut, welches praktische Ziel der Architekt ins Auge faßte.

Urteilsfähig ist allein der «Verbraucher»

Die Baukunst des zwanzigsten Jahrhunderts hat als ihr oberstes Kriterium den Satz aufgestellt: «Form follows function» – die Form (und mit dieser auch die «Schönheit» eines Gebäudes) ergibt sich aus seiner Aufgabe. Die moderne Architektur stellte sich in denselben Rang wie ein Gerät. Sie ist nur dann richtig, gut und schön, wenn sie «funktioniert». Le Corbusier prägte schon sehr früh den später vielzitierten und meistens mißverstandenen Begriff der «machine à habiter», der «Wohnmaschine», für das Wohnhaus. Damit meinte er nicht, wie seine Gegner behaupteten, ein Mietshaus müsse aussehen wie eine Maschine. Er meinte nichts anderes, als daß ein Haus genau wie eine Maschine einem bestimmten Zweck unterstellt sei, nämlich dem, seinen Bewohnern das Wohnen so leicht und angenehm wie möglich zu machen, und daß es diesem Zweck wieder wie eine Maschine möglichst wirksam zu dienen habe.

Vor welche Aufgabe würde diese «Zweckbedingtheit» der modernen Baukunst einen Kritiker stellen, wenn er zum Beispiel einen so komplizierten Bau wie ein Spital zu begutachten hätte? (Sich mit so lebenswichtigen Gebäuden wie Spitälern auseinanderzusetzen wäre selbstverständlich eine der ersten Pflichten einer möglichen Architekturkritik.)

Betrachtete sich der Kritiker den Bau von außen, ginge er um ihn herum, einmal, zweimal, wandelte er auch noch, sein «Raumempfinden» auf die Probe stellend, durch die Gänge und Säle – das Urteil, das er schliesslich abgab, wäre bei einem noch so scharfen Auge höchst oberflächlich und unzulänglich, denn es würde der «Funktion» des Baues in keiner Weise gerecht. Um prüfen zu können, wie weit er seine Aufgabe erfüllt, müßte der Kritiker den Bau in den verschiedensten Rollen erleben, in täglichem Umgang und am eigenen Leibe.

Der Kritiker müßte Patient sein, und zwar in den verschiedensten Abteilungen des Spitals. Er müßte Arzt spielen können: Chirurg, Dermatologe, Neurologe, Psychiater, Röntgenarzt, Rheumaarzt, Urologe und so weiter. Er müßte Krankenschwester sein, und zwar sowohl Tag- als auch Nachtschwester. Er müßte in der Küche tätig gewesen sein, in der Portierloge, als Abwart und als Gärtner. Dann müßte er den Bau aus der Sicht und den Erfahrungen der Feuerpolizei prüfen. Diese Funktionen müßte er erst noch über längere Zeit hindurch ausführen. (Ein Haus kann bekanntlich im Winter sehr angenehm bewohnbar und im Sommer eine Qual sein.) Nur wenn er alle diese zahllosen Rollen durchgespielt hätte, wäre der Kritiker im-

stande, ein einigermaßen zuverlässiges Urteil abzugeben. (Freilich wüßte er auch dann noch nicht, ob der Bau auf die Dauer – und nur sie zählt in der Architektur – den Witterungseinflüssen, den Bodenverhältnissen usw. gewachsen ist.)

Nun gibt es allerdings auch einfachere Fälle als gerade ein Spital, zum Beispiel ein Wohnhaus. Aber auch zu seinem Kritiker ist nur berufen, wer mit ihm jeden Tag zu tun hat und darin ein- und auszugehen pflegt: einerseits jeder einzelne Mieter mit seinem besonderen Charakter und seinen besonderen Bedürfnissen, andererseits der Briefträger, der Milchmann, der Zügelmann, der Elektriker. Versteht man nun, weshalb Architekturkritik, wenn sie sinnvoll sein und sich nicht auf mehr oder weniger belanglose Äußerlichkeiten beschränken soll, eine so schwer zu erfüllende Forderung darstellt und niemals in ähnlicher Weise betrieben werden kann wie die traditionelle Kunstkritik? Welche Blamage für einen Kritiker, wenn er ein Gebäude für seine moderne Linie, für die Großzügigkeit seiner Konzeption, die Kraft seiner Formen gelobt hätte und sich dieses Gebäude dann im Gebrauche als vollkommen unzuweckmäßig herausstellen würde...

Möglichkeit und Notwendigkeit der Architekturkritik

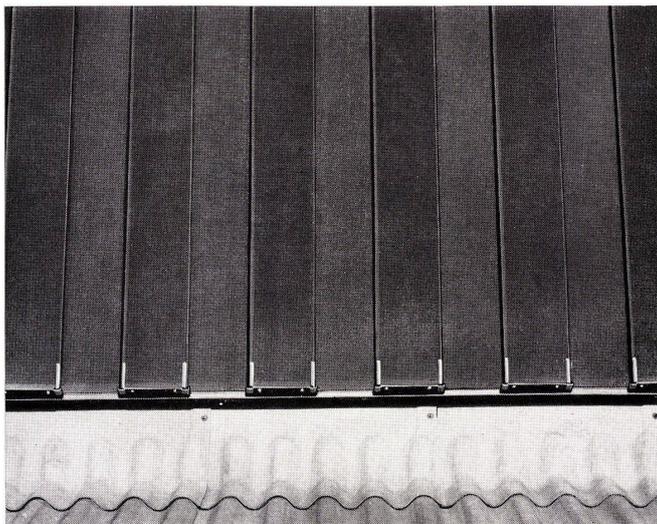
Soll aus den angeführten Gründen auf die Architekturkritik verzichtet werden, oder soll sie auf ihren bisherigen Rahmen beschränkt bleiben?

In Frankreich gibt es einen sehr namhaften Kritiker, der sich von der Malerei und Plastik abgewendet hat, weil sie ihm in ihrer gegenwärtigen Lage viel zu lebensfremd vorkamen. Es verlangte ihn nach Problemen, die sich aus der über jedermann herrschenden Wirklichkeit heraus ergaben. Seit einigen Jahren beschäftigt er sich in Zeitungsaufsätzen und in Büchern ausschließlich noch mit architektonischen Fragen, und zwar mit beträchtlichem publizistischem Erfolg.

Ob in Paris an einer Straßenecke ein schönes oder ein häßliches Wohnhaus gebaut wird, ob sich eine neu zu erstellende Fabrikanlage ihrer landschaftlichen Umgebung anpaßt oder nicht, ob in der sakralen Architektur eine mehr traditionelle oder eine mehr moderne Richtung herrschen soll, ist diesem Kritiker allerdings gleichgültig, weil er darin keine entscheidenden Fragen mehr sehen kann. Ihn beschäftigt allein, wie die Architektur einerseits mit der Bodenverknappung (und -verteuerung) und andererseits mit dem ungeheuren Bevölkerungszuwachs (der «explosion of population») und den sich damit gleichzeitig stellenden Verkehrsproblemen fertig zu werden gedenkt. Das interessiert ihn, weil es hier – etwas dramatisch ausgedrückt – um Sein oder Nichtsein geht.

Mit allen, die zu der Frage «Wie und wo leben wir morgen?» etwas zu sagen haben, steht er in Verbindung. Er verschafft sich ihre Vorschläge, sammelt ihre Projekte, bemüht sich, in ihre Gedanken einzudringen und sie zu verstehen, um sie dann in seinen eigenen Schriften zu ordnen, der Öffentlichkeit und den Behörden zur Kenntnis zu bringen und sie ihnen klar zu machen. Auf eine kritische Auseinandersetzung, nämlich darauf, die verschiedensten

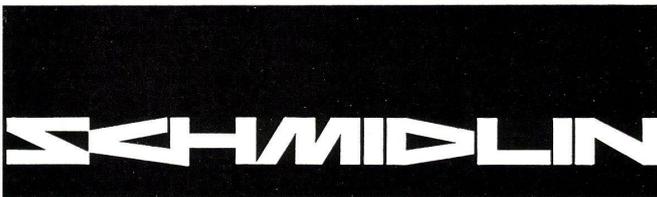
Profilit im Shed



Profilit-Shedverglasung

Unsere neue Halteschuhkonstruktion ermöglicht das einfache Verlegen von Profilitbahnen zu Shed-Oberlichtern. Rasch in der Montage - einfach zum Auswechseln einzelner Bahnen - einwandfreie und witterungsbeständige Dichtung - bester Lichteinfall dank sprossenloser Konstruktion - wirtschaftlicher als andere Verglasungen

Hans Schmidlin AG Aesch-Basel-Zürich-Genf Telefon 061 823282



Projekte gegeneinander abzuwägen, um diesem oder jenem den Vorzug einzuräumen, muß er verzichten, weil dazu das Erfahrungsmaterial fehlt. Aber man wird von diesem Manne recht gründlich, sachlich und anschaulich über die geplanten Möglichkeiten aufgeklärt, wird von ihm zum Mitdenken und zum Diskutieren der Probleme angeregt. Vielleicht vermag dieses eine Beispiel zu lehren, wo die Architekturkritik einsetzen muß, wenn sie auf das heute Wesentliche zielen will, und welchen Beitrag sie trotz der ihr im Wege stehenden Schwierigkeiten leisten könnte.

Wesen und Aufgabe der Architektur

Vortrag von Pierre Vago, Paris

Architektur ist Kunst, Wissenschaft und Technik; sie ist Ausdruck der Gesellschaft und Ausdruck der Persönlichkeit. Sie verkörpert nicht nur die Größe, sondern auch die Schwäche unserer Zeit. Im Laufe der letzten Jahrzehnte kann man eine dreifache Entwicklung der Architektur unterscheiden: auf dem Gebiet der Form, auf dem Gebiet der Doktrin und auf dem Gebiet der Philosophie. Die architektonische Formgebung beruhte zunächst auf einer rein äußerlichen Erneuerung, indem sie aus dem Vorrat der Formen schöpfte, die der Natur, der Volkskunde, dem Kubismus oder dem dynamischen Expressionismus entnommen waren. Die Baukunst hat Bewegungen in verschiedenen Teilen der Welt hervorgerufen, die man bald «Stil», bald «Schule» nannte, und wie in der Vergangenheit hat man sich bemüht, die im wesentlichen auf der äußeren Formgebung beruhenden Versuche philosophisch zu erklären und zu rechtfertigen. Die Entwicklung hat die doktrinäre Konzeption der Formensprache erschüttert, die schließlich zur Unfruchtbarkeit und zur schöpferischen Unfähigkeit geführt hatte. Auf l'art pour l'art - die Kunst um der Kunst willen - hat man der Reihe nach oder gleichzeitig die Architektur der nationalen Tradition folgen lassen; dann kam die Architektur als Ausdruck der Funktion - «Das Schöne ist die Pracht des Wahren» -, dann die Architektur als poetische Sprache des Bauwerks, Überspanntheit der Struktur, dann die Architektur als rein plastisches Spiel, «das prächtige Spiel der im Licht zusammengefühten Massen». Bald hat man die Maler und Bildhauer, bald die Ingenieure für die Architektur zu Hilfe gerufen. Aber alle diese oberflächlichen und flüchtigen Theorien, die sich auf diesen oder jenen Gesichtspunkt eines außerordentlich komplexen Phänomens stützen, lassen sich auf die Dauer nicht halten. Diesen Architekturauffassungen wird von der Erfahrung und vom Werk selbst derjenigen widersprochen, die sie proklamiert haben. Es fehlte diesen Richtungen der modernen Architektur jedes kritische Prinzip, das die Jungen führen, die Laien überzeugen und die Urteilsfähigkeit stärken konnte. Die philosophische Entwicklung der Architektur schließlich hat dazu geführt, daß sich die Elite, wenn nicht gar die Gesamtheit des Berufsstandes darüber klar wurde, daß über gewisse grundlegende Fragen eine

weitgehende Übereinstimmung der Ansichten vorhanden ist, daß die wichtigsten Probleme trotz der Verschiedenheit der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Systeme und Bedingungen identisch sind; man wurde sich klar über die Bedeutung der Aufgabe des Architekten und seiner Stellung in der Gesellschaft von heute und morgen. Der Architekt stellt fest, daß sich die Grenzen seines Wirkungskreises erweitert haben und daß dadurch auch die Vielfalt seiner Aufgaben und seines Wissens gewachsen sind. Er versucht, auch einfachen Bauvorhaben und Nutzbauten den Charakter eines Kunstwerks zu verleihen. Er befaßt sich mit dem Hausrat, dem Gewebe, dem Gefäß, dem Eßgeschirr; er ist der Initiator des Industrial Design, der Industrieform. Er verbindet die Industrie mit dem Bauwesen durch die Erfindung origineller Verfahren und Formen. Parallel dazu nimmt der Architekt immer aktiver an der Suche nach neuen Lösungen auf dem Gebiete des Städtebaus und der Stadtplanung teil. Ihm kommen dabei die besonderen Qualitäten zu Hilfe, die ihm eigen sind: die Fähigkeit, Programme und Zahlen in Formen zu übersetzen, und die Fähigkeit zur Synthese, die es ermöglicht, einen gemeinsamen Nenner zu finden für verschiedenartige Elemente und Kräfte, die oft auseinanderstreben oder sich gegenüberstehen. Das Tätigkeitsfeld der Architektur ist ungeheuer: Objekte, die von der Industrie produziert werden, Bauelemente, die in Serie hergestellt werden, Verwendung aller verfügbaren, den besonderen Erfordernissen des Ortes entsprechende Mittel, Rücksichtnahme auf die Wünsche derjenigen, für welche die Bauten bestimmt sind. Der Architekt entwirft Pläne für Stadtviertel, Stadtzentren, ja neue Städte, die von menschlichen, wirtschaftlichen und technischen Faktoren bestimmt werden. Dabei müssen alle Kräfte, Ideen und Interessen des Gesamtwohl untergeordnet werden, das allein Bürge für das Interesse jedes einzelnen ist. Nun scheint in gewissen Ländern und in gewissen Kreisen die Daseinsberechtigung des Architekten in Frage gestellt zu sein; seine unerläßliche Freiheit ist bedroht, seine wesentliche und unersetzliche Rolle im Prozeß der Planung und der Herstellung wird manchmal bestritten, bagatellisiert oder nicht gewürdigt. Der Architekt ist sich jedoch völlig klar darüber, was er tun muß, um den Aufgaben gerecht zu werden, die ihn auch in Zukunft nach wie vor erwarten. Wir befinden uns in einer Übergangszeit. Nicht in jedem Jahr werden außergewöhnliche Werke und hervorragende Persönlichkeiten hervorgebracht. Wenn die erste Hälfte dieses Jahrhunderts die der großen Vorläufer war, des Kampfes um neue Ideen und neue Formen in der täglichen Praxis, so stehen wir heute anderen Problemen gegenüber, die weniger spektakulär und nicht so günstig für die geniale Individualität der einzelnen Architekten sind. Wenn wir aber auch auf dem Gebiet der Kunst vielleicht bescheidener sind, so ist doch unsere Arbeit auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet nicht weniger bedeutungsvoll. Und wir wissen - und hoffen! -, daß wir in der harten Erfüllung unserer beruflichen Aufgaben für die Zukunft arbeiten.